

## Vermerk

Für Frau Dr. Dorn

### **Vorbereitung Tagungsfazit „Technikwissenschaften stärken: Brücken ins Studium – Wege zum Studienerfolg“ Fachtagung am 8. Oktober 2013 in Berlin**

Dr. Isabel Rohner

Bildung /  
Berufliche Bildung

T +49 30 2033-1508

9. August 2013  
0508-1308-006/IR

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Fachtagung nähert sich nun schnell und sicher ihrem Ende.

Die Tagung hat uns vor Augen geführt, wie umfassend das Thema Durchlässigkeit gerade im Bereich der MINT-Studiengänge ist. Dennoch will ich mein Fazit knapp halten und auf drei zentrale Feststellungen beschränken.

#### **1. Die Förderung von Durchlässigkeit ist keine Modeerscheinung, sondern eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeit.**

Wir stellen fest, dass in unserem Studiensystem gerade in den MINT-Fächern Menschen aus hochschulfernen Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Berufstätige und beruflich Qualifizierte und bei all diesen Gruppen wiederum Frauen unterrepräsentiert sind.

Diese Feststellung ist nicht einem Anfall von Gleichmacherei geschuldet, sondern der Erkenntnis und Überzeugung, dass wir im System etwas ändern müssen, um alle Potenziale zu erreichen. Dies gilt für alle Fächer.

Damit der Wirtschaftsstandort Deutschland weiterhin erfolgreich und wettbewerbsfähig bleibt, brauchen wir diese Potenziale. Und wir müssen uns heute darum kümmern, dass wir sie auch morgen haben – gerade aufgrund der demografischen Entwicklung.

Schon heute haben wir einen Engpass an naturwissenschaftlich-technisch qualifizierten Arbeitskräften. Dies ist ein strukturelles Problem, dem wir auch strukturell begegnen müssen. Der Fachkräftemangel ist eine Wachstums- und Innovationsbremse und verursacht einen hohen Wertschöpfungsverlust für die deutsche Volkswirtschaft. Das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln hat berechnet, dass die MINT-Arbeitskräftelücke - also MINT-Akademiker, Technikerinnen, Meister und Facharbeiterinnen -, im April 2013 bei 118.600 Personen lag, davon jeweils die Hälfte mit akademischem und beruflichem Abschluss.

Natürlich reicht es nicht aus, erst im Hochschulbereich auf die Notwendigkeit einer gezielten Förderung für den MINT-Bereich zu beginnen. Hier ist unsere gesamte Bildungskette gefragt.

BDA und BDI haben darum 2008 die Initiative „MINT Zukunft schaffen“ unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel ins Leben gerufen. Wir setzen uns unter anderem dafür ein, dass alle Schülerinnen und Schüler durchgehend bis zum Abitur zwei naturwissenschaftliche/technische Fächer belegen müssen. Bundesweit informieren über 11.000 MINT-Botschafter Schülerinnen und Schüler über Karrierewege und Ausbildungschancen und stehen als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung. Zudem bündelt "MINT Zukunft schaffen" die derzeit knapp 1100 Projekte der Unternehmen und Verbände sowie weiterer Partner aus Gesellschaft und Wissenschaft und bildet so ein Netzwerk aus rund 64.500 Unternehmen, Schulen und Hochschulen, das 3,5 Millionen Jugendliche, Studierende, Lehrende und Eltern erreicht.

Meine zweite Feststellung lautet:

- 2. In unserem Bildungssystem gibt es selektive Strukturen und Mechanismen, die eben diese Zielgruppen überdurchschnittlich oft von einem Studium eines MINT-Fachs abhalten. Hier müssen wir ran und neue Strukturen schaffen! First Generation-Students, Beruflich Qualifizierte, Frauen und internationale Studierende müssen gezielt angesprochen und gefördert werden.**

Ich will noch einmal kurz die wichtigsten Zahlen wiederholen:

Zu den First-Generation-Students: Das Deutsche Studentenwerk hat 2013 veröffentlicht, dass von 100 Frauen und Männern aus Akademikerhaushalten 77 Studieren. Aus Familien ohne akademischen Hintergrund studieren jedoch von 100 gerade einmal 23.

Bei den beruflich Qualifizierten, die ohne formale Hochschulzugangsberechtigung studieren, hat sich die Zahl zwar dank des KMK-Beschlusses zwischen 2007 und 2011 verdoppelt – insgesamt sind aber nur 2,3% der Ersteinschreiberinnen und Ersteinschreiber beruflich Qualifizierte. Hier ist noch viel Luft nach oben.

Bei der Zielgruppe der Frauen stoßen wir immer noch auf die Macht der traditionellen Geschlechterrollen: Betrachten wir alle Studiengänge liegt der Frauenanteil an der Gesamtabsolventenzahl inzwischen bei 50,7%. Bei den MINT-Absolventen allerdings liegt der Frauenanteil bei 30,7% (IW).

Für internationale Studierende ist Deutschland nach den USA, Großbritannien und Australien das viertwichtigste Gastland. In 2012 studierten nach dem DAAD erstmals über eine Viertelmillion internationale Studierende in Deutschland. Andere Zahlen hingegen sind nicht so positiv, denn 40 % von ihnen schließen ihr Studium nicht oder zumindest nicht in Deutschland ab.

So unterschiedlich diese vier Zielgruppen sind, so unterschiedlich müssen auch die Instrumente zu ihrer Förderung sein. Ich will nur einige Beispiele nennen:

- Wir brauchen an den Hochschulen mehr Informations- und Beratungsangebote für diese Zielgruppen, insbesondere in der Stu-

- dieneingangsphase und davor. Dies schließt bspw. auch besondere Zusatzangebote in Mathematik für beruflich Qualifizierte mit ein.
- Wir brauchen mehr flexible Studienangebote, mehr Teilzeit, mehr Blended Learning. Ein Studium muss sich an die individuelle Situation der Studierenden anpassen lassen – und nicht umgekehrt. Hier ist vor allem auch die Politik gefragt, eine solche systemische Veränderung konstruktiv und finanziell zu unterstützen und aktiv zu fördern.
  - Wir brauchen eine stärkere Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen. Die Rechtsgrundlage besteht hier bereits, doch natürlich ist die konkrete Anrechnungspraxis Sache der aufnehmenden Institution. Hier gibt es Hochschulen, die schon sehr weit sind und an denen sich andere orientieren können.
  - und zum Schluss: Wir brauchen an Hochschulen eine stärkere Willkommenskultur und eine größere Offenheit für Diversität.

Ich komme zu meiner dritten und letzten Feststellung:

**3. Wir müssen nicht nur aktiv die Diversität der Studierenden erhöhen und mehr Studierende für ein MINT-Studium gewinnen – wir müssen auch dafür sorgen, dass diese Studierenden ihr Studium erfolgreich abschließen und sich für eine berufliche Zukunft in Deutschland entschließen.**

Dieser letzte Punkt zielt natürlich auf eine Verbesserung von Lehre und Betreuung an den Hochschulen – er nimmt aber auch die Unternehmen und die Politik in die Pflicht.

Noch zu oft sind den Studierenden die Berufs- und Karrieremöglichkeiten wenig präsent. Hier gilt es, während des Studiums zu informieren – die Hochschulen über ihre Career Services, die Unternehmen über Kooperationen mit den Hochschulen, Infoabende oder auch durch die Vergabe von Stipendien, die Politik über ihre Kanäle.

Hier gäbe es noch viel zu sagen, ich will es bei diesen Punkten belassen. Wir stellen fest: Es gibt noch viel zu tun – und dies für alle Beteiligten.

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihr geduldiges Ausharren, vor allem aber für Ihre aktive Teilnahme an dieser Fachtagung. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 4ING, KFBT und die Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wünschen Ihnen eine gute und sichere Heimreise. Wir hoffen, Sie nehmen einiges an Anregungen und konkreten To-Dos mit.

Vielen Dank!